

Konjunkturlage in Deutschland

Grundtendenzen

Die gesamtwirtschaftliche Erzeugung in der deutschen Wirtschaft, die bereits gegen Jahresende 2002 nicht mehr zugenommen hatte, zeigte auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres keine Anzeichen einer Erholung. Nach einer noch vorläufigen Schätzung des Statistischen Bundesamtes war das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) saison- und kalenderbereinigt um 0,2 % niedriger als im Jahreschlussquartal 2002. Im Vergleich zu der entsprechenden Vorjahrszeit ergibt sich nach Ausschaltung von Kalendereinflüssen ein Zuwachs von 0,2 %, nach 0,7 % zuvor. Ohne Berücksichtigung der unterschiedlichen Zahl der Arbeitstage waren es 0,5 %, wie auch im vierten Quartal 2002.

*Wachstums-
stillstand
hält an*

Damit hat sich die hartnäckige Stockungsphase, in der sich Deutschland seit nunmehr fast drei Jahren befindet, in den Wintermonaten 2003 fortgesetzt. Bei einer solch flachen Grundtendenz können bereits leichte Störungen zu Produktionseinschränkungen führen, ohne dass damit zugleich ein Abgleiten in eine Rezession mit einem kräftigen Einbruch der Erzeugung verbunden sein muss. Allerdings gehört mit ins Bild, dass die Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten erneut zurückgegangen und der Arbeitsmarkt verstärkt unter Druck gekommen ist.

Betrachtet man die gesamtwirtschaftliche Produktion von der Entstehungsseite her, so sind allein von der Industrie in den letzten Monaten recht kräftige positive Impulse ausgegangen. Nachdem es im vierten Quartal 2002 im Zusammenhang mit der besonderen

*Technische
Erholung
in der Industrie,
weiterer
Rückgang am
Bau*

Gesamtwirtschaftliches Wachstum

Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts in %

Periode	Saison- bereinigt gegen- über Vor- quartal	gegenüber Vorjahr	
		arbeits- tätig	Ur- sprungs- wert
2000 4. Vj.	0,1	1,8	0,9
2001 1. Vj.	0,6	1,9	1,4
2. Vj.	-0,0	0,7	0,6
3. Vj.	-0,2	0,4	0,4
4. Vj.	-0,3	0,0	-0,1
2002 1. Vj.	0,3	-0,2	-1,2
2. Vj.	0,2	-0,1	0,4
3. Vj.	0,3	0,4	1,0
4. Vj.	-0,0	0,7	0,5
2003 1. Vj. ¹⁾	-0,2	0,2	0,5

¹⁾ Erste Schätzung des Statistischen Bundesamtes.

Deutsche Bundesbank

Konstellation der Feiertage zu urlaubsbedingten Einschränkungen gekommen war, wurde die Erzeugung in den ersten Monaten des Jahres wieder ausgeweitet. Ein Gutteil der Produktion dürfte ins Ausland gegangen sein; dem stand allerdings eine hohe Importtätigkeit gegenüber. Die Investitionsneigung blieb schwach. Die Bauaktivitäten sind – nicht zuletzt wegen der längere Zeit vorherrschenden kalten Witterung – zu Jahresanfang sogar erheblich zurückgegangen. Die leichte Verbesserung der Bauinvestitionen, die sich nach einer fast dreijährigen Schrumpfungsphase Ende des vergangenen Jahres abgezeichnet hatte, ist damit zunächst wieder unterbrochen worden. Bei den Dienstleistungen hat die konjunkturelle Schwäche der Wirtschaft inzwischen ebenfalls ihre Spuren hinterlassen. Wichtige unternehmensnahe Dienstleister

berichteten nach den Umfragen des ZEW im ersten Quartal 2003 über eine Verlangsamung des Umsatzwachstums sowie eine Eintrübung der Ertragssituation.

Der Konsum der privaten Haushalte war in den ersten Monaten 2003 zum einen von erhöhten Energieausgaben geprägt. Nicht zuletzt Heizöl dürfte angesichts der langen Frostperiode vermehrt nachgefragt worden sein. Zum anderen sind die Käufe beim Einzelhandel, die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres auf einen sehr niedrigen Stand gefallen waren, wieder etwas ausgeweitet worden. Dagegen gingen die Zulassungen neuer Kraftfahrzeuge durch private Halter im Vergleich zum Herbst 2002 merklich zurück.

Konsumausgaben der privaten Haushalte etwas ausgeweitet

Wie die Umfragen der GfK bei den privaten Haushalten zeigen, blieb die Grundstimmung der Konsumenten in den letzten Monaten zwar ungünstig, konnte sich aber von ihrem Tiefstand im Herbst letzten Jahres etwas lösen. Dies hing im Wesentlichen mit einer Besserung der Anschaffungsneigung zusammen, die sich von einem im historischen Vergleich ungewöhnlich niedrigen Niveau aus spürbar erholte. Hinsichtlich ihrer Einkommens- und Konjunkturerwartungen waren aber die meisten Befragten weiterhin sehr skeptisch. Neben den belastenden Arbeitsmarktperspektiven dürfte auch die nach wie vor bestehende Unsicherheit über die wirtschaftspolitischen Reformpläne der Bundesregierung hierzu beigetragen haben.

*Triste Stimmung
in der Industrie*

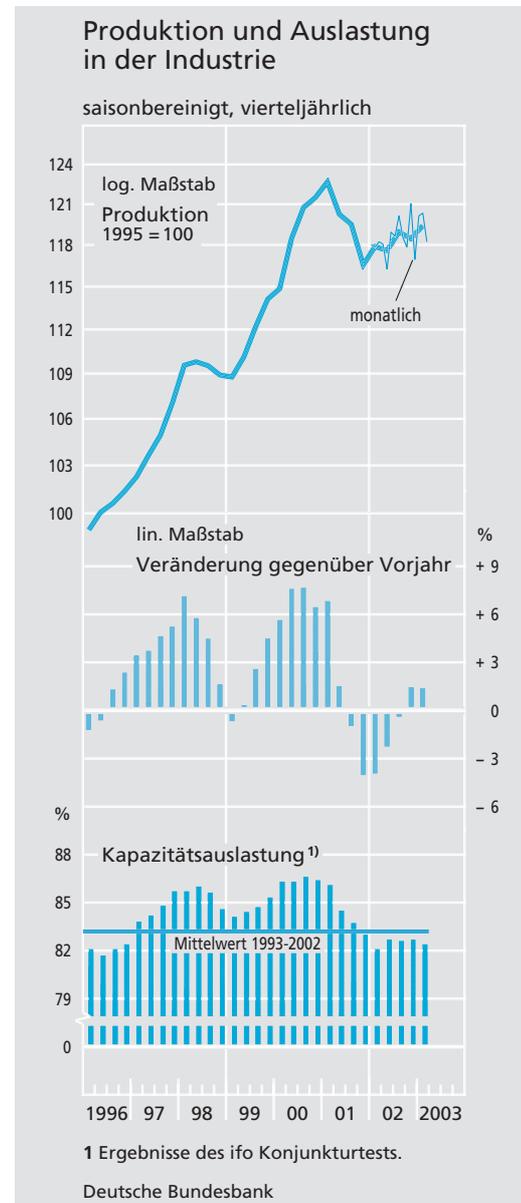
Zurückhaltend und unsicher fiel zudem bis in die jüngste Zeit hinein das Urteil der gewerblichen Wirtschaft über die Lage und die Perspektiven ihrer Geschäftsaktivitäten aus. Das vom ifo Institut aus Umfragen abgeleitete Geschäftsklima hat sich nach einer zeitweiligen Besserung zuletzt eher wieder eingetrübt; hierin dürften sich auch Wechselkurseinflüsse niedergeschlagen haben. Zuversicht für einen in absehbarer Zeit eintretenden konjunkturellen Aufschwung ist aus alledem nicht zu erkennen. Ebenso wenig aber deutet sich eine stärkere Abschwächung an. Vieles spricht dafür, dass die stagnative Grundtendenz, in der sich Deutschland befindet, zunächst weiter anhält.

Produktion und Arbeitsmarkt

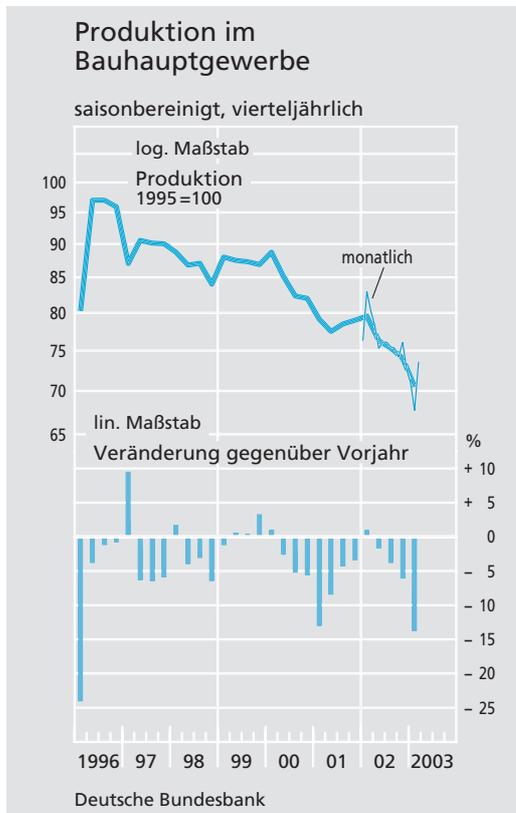
*Zunahme der
Industrie-
produktion*

Die Industrie hat im ersten Vierteljahr 2003 die Produktionsdelle vom Herbst vergangenen Jahres mehr als ausgeglichen. Saisonbereinigt nahm die Erzeugung im Mittel der ersten drei Monate um rund $\frac{3}{4}$ % gegenüber dem Herbstniveau 2002 zu. Der vorangegangene Höchststand vom Sommer vergangenen Jahres wurde um $\frac{1}{4}$ % übertroffen und das vergleichbare Vorjahrsergebnis um $1\frac{1}{2}$ %.

Am stärksten war die Belegung im Bereich der Vorleistungsgüter. Hier erhöhten die Produzenten ihren Ausstoß in den ersten drei Monaten saisonbereinigt um rund $1\frac{1}{2}$ % gegenüber dem vierten Quartal. Der Zuwachs im Vorjahrsvergleich erreichte über $2\frac{1}{2}$ %. Insbesondere in der Chemischen Industrie ist das Leistungsvolumen zu Jahresbeginn spürbar ausgeweitet worden. Aber auch in der



Metallerzeugung und -bearbeitung hat die Erzeugung zugenommen. Ein leichtes Plus verzeichnete ferner der Investitionsgütersektor. Hier war allerdings der Rückgang im vierten Quartal recht ausgeprägt gewesen, so dass die Produktionssteigerung in jüngerer Zeit lediglich den Anschluss an das Niveau vom Sommer vergangenen Jahres wiederhergestellt hat. Einbußen bei den Herstellern von Kraftfahrzeugen stand eine gute Entwicklung



im Maschinenbau sowie bei medizinischen Anlagen, elektrischen Steuerungsanlagen und photographischen Geräten gegenüber. Eine durchweg ungünstige Produktionsentwicklung zeigte sich dagegen im Bereich der Konsumgüter. Hier ist die Erzeugung nach einer Stagnation über weite Strecken des vergangenen Jahres zuletzt zurückgegangen. Das Vorjahrsergebnis wurde um reichlich 2 % unterschritten.

*Abschwächung
im Bau*

In der Bauwirtschaft hat sich in den ersten Monaten des Jahres 2003 der Rückgang der Produktion, der sich zeitweise etwas abzuflachen schien, wieder merklich verstärkt. Die normalen Saisonbewegungen ausgeschaltet, blieb die Produktion des Bauhauptgewerbes im ersten Quartal um 4¾ % hinter dem bereits niedrigen Stand vom letzten Vierteljahr

2002 zurück. Eine Rolle hat dabei das kalte Winterwetter im Januar und Februar gespielt. Das Minus im Vorjahrsvergleich, das im Mittel der Monate Oktober bis Dezember rund 6 % betragen hatte, vergrößerte sich auf 14 %. Betroffen waren nahezu gleichermaßen der Hoch- und der Tiefbau. Daneben blieben auch im Bauhandwerk die Umsätze merklich hinter den Vergleichsständen des vorangegangenen Jahres zurück.

Die schwache Konjunktur und die verhaltenen Perspektiven haben den Arbeitsmarkt inzwischen voll erfasst. So ist die Beschäftigung weiter deutlich rückläufig gewesen. Im ersten Quartal verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen saisonbereinigt auf 38,36 Millionen. Insbesondere in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres kam es zu einem verstärkten Beschäftigungsabbau, der zu einem Teil auf die ungünstige Witterung zurückzuführen ist. Hatte der durchschnittliche monatliche Rückgang in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres noch bei knapp 40 000 Personen gelegen, so waren es im Januar und Februar 2003 nahezu 50 000. Im Vorjahrsvergleich vergrößerte sich die Abnahme von 360 000 im vierten Quartal 2002 auf 480 000 im ersten Vierteljahr. Dies entspricht einem Minus von 1,3 %. Mit eingeschränkter Stundenzahl arbeiteten Mitte April 240 000 Arbeitnehmer. Das waren etwa ebenso viele Kurzarbeiter wie zwölf Monate zuvor.

*Anhaltender
Rückgang der
Erwerbs-
tätigkeit*

Nahezu spiegelbildlich zu den Personaleinschränkungen kam es zu einem kräftigen Anstieg der Arbeitslosigkeit. Ende April waren saisonbereinigt 4,46 Millionen Personen bei der Bundesanstalt für Arbeit als arbeitslos re-

*Deutlicher
Anstieg der
Arbeitslosigkeit*

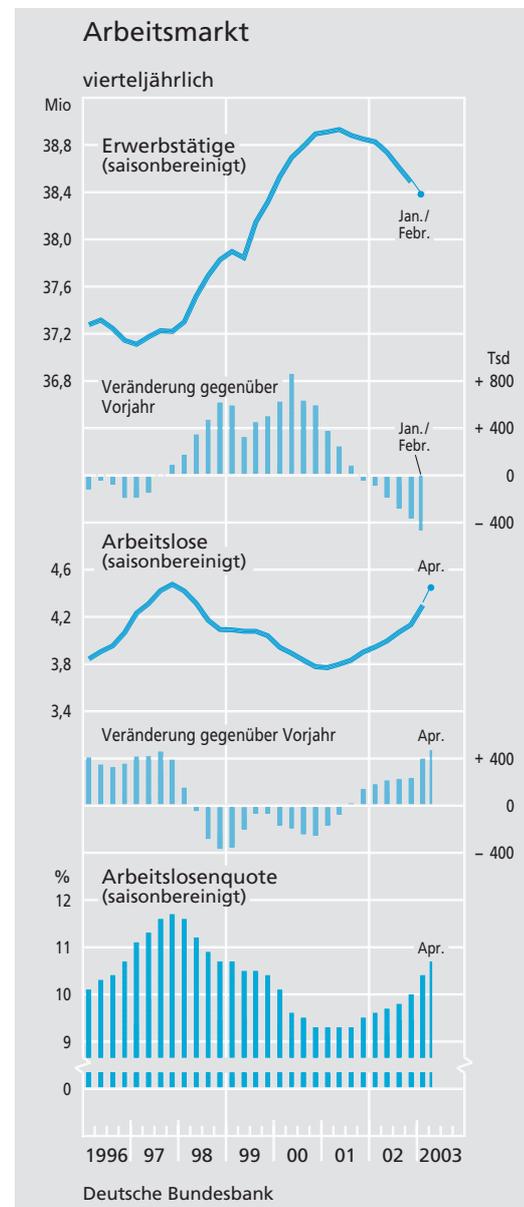
gistriert. Das waren 240 000 Betroffene mehr als Ende 2002 und 470 000 mehr als zwölf Monate zuvor. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich nach der Rechnung der Bundesanstalt für Arbeit und bei Ausschaltung der saisonalen Bewegungen auf 10,7%; gemäß der international üblichen Abgrenzung waren es 9,4%.

*Einschränkung
der
traditionellen
Arbeitsmarkt-
förderung*

Die traditionellen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sind im Rahmen einer Neuausrichtung der Förderung, die sich verstärkt an Effizienzkriterien orientiert, weiter zurückgeführt worden. Der Bestand an Teilnehmern in beruflicher Weiterbildung sowie an Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen sank bis Ende April auf 400 000. Der vergleichbare Vorjahrsstand wurde um 130 000 unterschritten. Auch die freie Förderung hat sich binnen Jahresfrist um 30 000 Personen verringert. Demgegenüber sind vermehrt Eingliederungszuschüsse und Überbrückungsgeld gewährt worden. In etwa 210 000 Fällen, das waren nicht ganz 50% mehr als vor einem Jahr, kamen diese Leistungen zum Tragen. Von der schon seit längerem bestehenden Regelung, die es älteren Arbeitslosen erlaubt, sich gegen eine weitere Vermittlung auszusprechen (und die damit aus der Statistik ausscheiden), machten 340 000 Personen Gebrauch. Die von der Bundesanstalt geförderte Altersteilzeit nahmen knapp 70 000 Personen in Anspruch.

Auftragslage

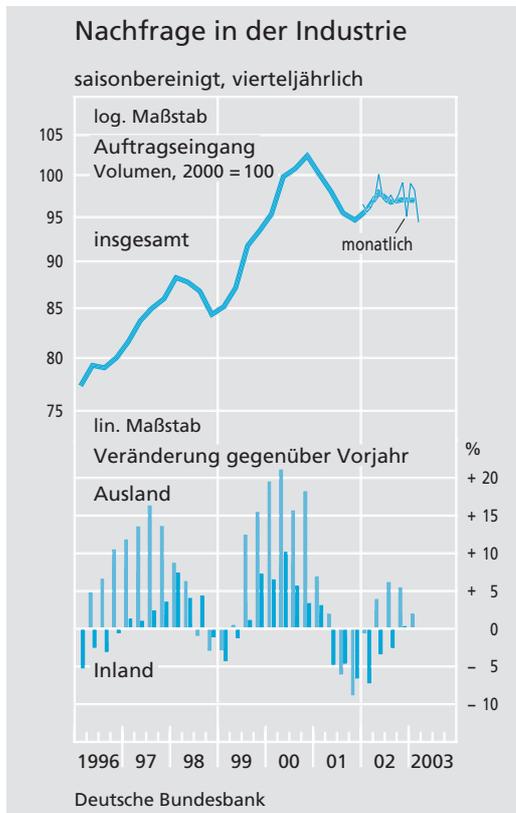
Die Nachfrage nach Industrieerzeugnissen ist bereits seit einiger Zeit rückläufig. Zwar



*Sinkende
Nachfrage nach
Industriegütern*

waren die Auftragseingänge saisonbereinigt im Mittel der Monate Januar bis März etwa ebenso hoch wie im zweiten Halbjahr 2002. Dies hing aber wesentlich damit zusammen, dass es in den ersten Wochen dieses Jahres auch hier zu Nachholeffekten gegenüber dem Herbst letzten Jahres gekommen ist.

Dies gilt insbesondere für die Exportgeschäfte. Fasst man zur Glättung der Sonder-



*Abschwächung
der Export-
geschäfte
stärker...*

einflüsse Dezember und Januar zusammen, so zeigt sich, dass die Nachfrage aus dem Ausland – die normalen jahreszeitlichen Schwankungen ausgeschaltet – in der Grundtendenz seit dem Spätsommer vergangenen Jahres von einem recht hohen Niveau aus abgenommen hat. Nicht nur die Aufwertung des Euro dürfte bremsend gewirkt haben, von größerer Bedeutung war sicherlich die Schwäche der internationalen Konjunktur sowie die lähmende Unsicherheit infolge des Irak-Konflikts. Waren die Auslandsaufträge im Oktober/November noch fast ein Zehntel höher gewesen als vor einem Jahr, so erreichten sie im Zweimonatsabschnitt Februar/März lediglich noch das Vorjahrsniveau.

Die Nachfrage aus dem Inland, bei der Sondereffekte zur Jahreswende kaum zu erken-

nen sind, hat sich bis in den Winter 2003 hinein weitgehend behauptet. Im März allerdings ist sie, saisonbereinigt betrachtet, deutlich gesunken. Der Zunahme im Vorjahrsvergleich von etwas über 1% im Zweimonatsabschnitt Januar/Februar folgte im März ein Rückgang um gut 2%. Sowohl im Bereich der Vorleistungsgüter als auch im Konsumgütersektor hat sich die Entwicklung abgeschwächt. Allein bei den Herstellern von Investitionsgütern ergab sich im ersten Quartal saisonbereinigt und gegenüber dem Vorjahr noch ein deutliches Auftragsplus. Wesentlich hierzu beigetragen haben nicht zuletzt hohe Bestellungen beim Fahrzeugbau, die auch auf die Zulieferbereiche ausstrahlten.

*... als Rückgang
der Inlands-
nachfrage*

Die Nachfrage nach Bauleistungen ist in den ersten Monaten des Jahres drastisch zurückgegangen. Saisonbereinigt blieben die Auftragseingänge beim Bauhauptgewerbe im Januar/Februar um rund 5% hinter dem Niveau des vierten Quartals vergangenen Jahres zurück. Der vergleichbare Vorjahrsstand, der im Gefolge des schon seit mehreren Jahren anhaltenden Rückgangs der Geschäftsabschlüsse bereits recht niedrig war, wurde nochmals um mehr als ein Zehntel unterschritten. Besonders deutlich war die Verminderung der Nachfrage im Wohnungsbau. Dies hing zumindest teilweise damit zusammen, dass angesichts der für den Jahresbeginn 2003 zunächst angekündigten Kürzungen bei der staatlichen Förderung von Eigenheimen nicht wenige Bauherren ihre Auftragsvergabe in die letzten Monate von 2002 vorgezogen hatten. Deshalb kam es zu Jahresbeginn 2003 zu einem „Auftragsloch“,

*Erneuter
Rückgang der
Baunachfrage*

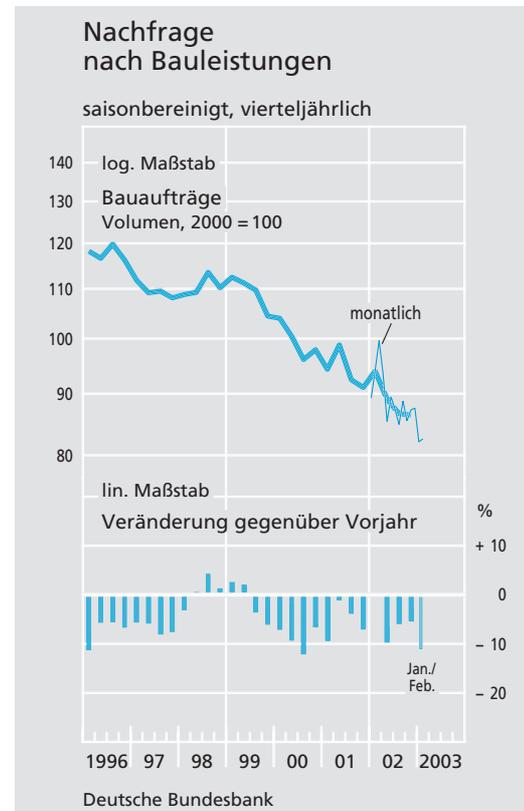
obwohl die Einschränkung der Subventionierung doch nicht beschlossen wurde.

Bei den Bauaufträgen aus der gewerblichen Wirtschaft hat sich der schon im Jahr 2002 erkennbare Abwärtstrend in den ersten Monaten des laufenden Jahres nochmals verstärkt. Saisonbereinigt blieben sie im Januar/Februar um rund ein Zehntel hinter dem vierten Quartal zurück. Das entsprechende Vorjahresergebnis unterschritten sie mit nicht ganz 15% beinahe doppelt so stark wie im Herbst 2002. Folgt man der Genehmigungsstatistik, so war der Rückgang besonders stark im Bereich der Fabrik- und Werkstattgebäude. Aber auch die geplanten Projekte für Handels- und Lagergebäude sowie Verwaltungs- und Bürohäuser sind mit einer zweistelligen Rate geschrumpft. Allein bei den öffentlichen Auftraggebern sind die Geschäftsabschlüsse im Januar/Februar saisonbereinigt nicht gesunken. Mit einer Besserung kann angesichts der ungünstigen Haushaltslage insbesondere der Kommunen, die die größten Bauherren sind, aber kaum gerechnet werden.

Preise

Stabile Preise

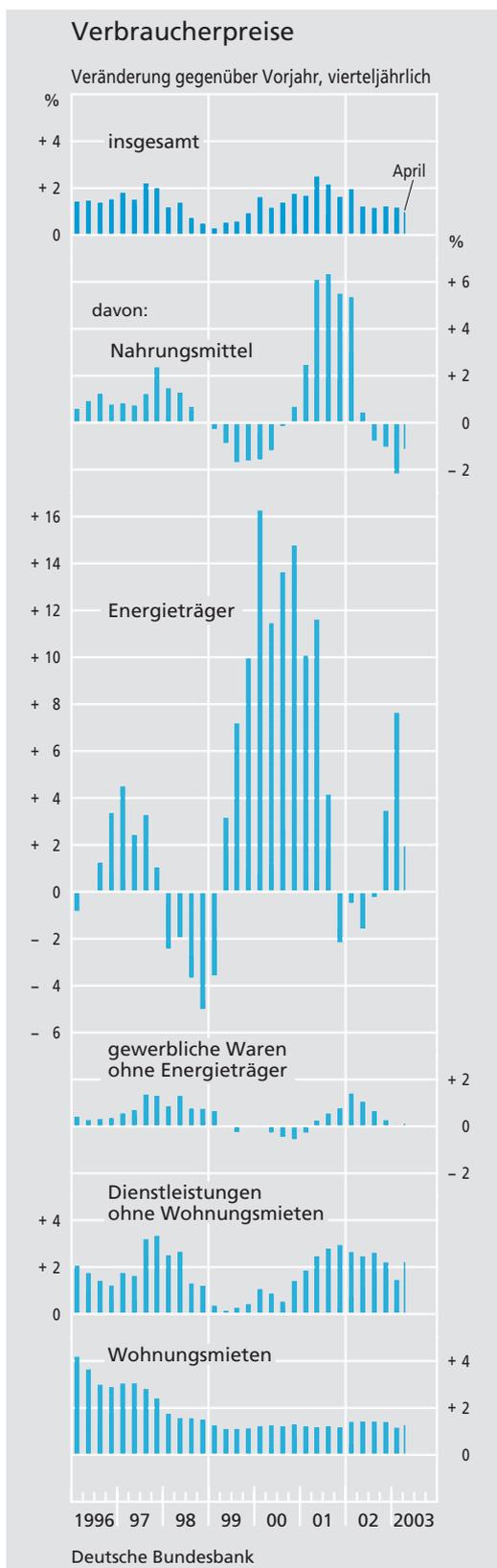
Die Preise sind in jüngerer Zeit praktisch stabil geblieben. Saisonbereinigt war im März bei den Einfuhrpreisen sowie im April bei den Erzeuger- wie den Verbraucherpreisen sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen; die Vorjahrsraten sanken deutlich. Wesentlich hierfür war das Durchwirken der spürbaren Korrekturen bei den internationalen Ölnotierungen, die für den europäischen Währungs-



raum noch durch die Aufwertung des Euro an den Devisenmärkten verstärkt wurden. Nachdem die Furcht vor möglichen Störungen der Versorgung die Preise im Vorfeld des Irakkriegs zeitweilig auf über 33 US-\$ für ein Barrel Brentöl getrieben hatte, kam es unmittelbar nach Ausbruch des Krieges zu einer Umkehr des Trends. In den letzten Tagen lagen die Spotpreise bei lediglich noch 26 US-\$. Das war erstmals seit längerem auch wieder etwas weniger als zur gleichen Vorjahrszeit. In Euro gerechnet ergab sich eine Verbilligung um gut ein Viertel.

Nachdem der Anstieg der Einfuhrpreise bereits im Februar saisonbereinigt zum Stillstand gekommen war, haben sich Importgüter im März um rund $\frac{3}{4}$ % verbilligt. Die Vorjahrsrate verringerte sich wieder auf – 0,8 %, gegen-

*Rückgang der
Einfuhrpreise*



über rund + ½ % in den vorangegangenen Monaten. Ein Gutteil der Preisdämpfung ging vom Erdöl und von den Mineralölerzeugnissen aus. Doch hat sich auch der Preisrückgang bei den übrigen Gütern fortgesetzt. Dieser spiegelt sowohl die verhaltene internationale Konjunktur als auch die höhere Bewertung des Euro an den Devisenmärkten wider. Insbesondere Investitionsgüter können seit einiger Zeit deutlich billiger als zuvor importiert werden. Ähnliches gilt, wenn auch nicht ganz so ausgeprägt, für Konsumerzeugnisse.

Auch die industriellen Erzeugerpreise sind saisonbereinigt im April erstmals seit längerem gesunken. Der Vorjahrsabstand verringerte sich geringfügig auf 1,6 %, nach 1,7 % im ersten Quartal. Ohne Energie gerechnet blieben sie seit Jahresanfang unverändert, und die entsprechende Vorjahrsrate lag zuletzt bei 0,7 %. Weitaus niedriger war der Preisanstieg binnen Jahresfrist mit 0,5 % im Bereich der Investitionsgüter. Dahinter stehen deutliche Verbilligungen bei Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten sowie nachrichtentechnischen Einrichtungen. Erzeugnisse der Konsumgüterhersteller waren im April um 0,3 % teurer als ein Jahr zuvor; in der Gruppe der Vorleistungen belief sich der Preisanstieg auf 1,0 %.

*Industriepreise
noch leicht
gestiegen*

Bei den Verbraucherpreisen hat sich die Teuerung binnen Jahresfrist im April auf 1,0 %, nach 1,2 % im ersten Quartal, verringert. Saisonbereinigt ergab sich im Vormonatsvergleich ein leichter Rückgang. Zurückzuführen war dies insbesondere auf kräftige Preissenkungen für Heizöl und Benzin. Zusammen ge-

*Verbraucher-
preise mit
stabiler
Grundtendenz*

nommen verbilligten sie sich gegenüber März um rund 6½% und fielen damit auf den niedrigsten Stand seit Anfang des Jahres. Ohne Energie gerechnet, sind die Verbraucherpreise saisonbereinigt erneut etwas gestiegen, und der Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von 0,6% auf 0,9%. Wesentlich hierfür war, dass manche Dienstleistungen, wie beispielsweise Pauschalreisen und Leistungen des Beherbergungsgewerbes, im April wegen des späten Osterfestes deutlich teurer waren als im Vorjahr. Zudem hat sich der stetige leichte Anstieg der Wohnungsmieten fortgesetzt. Das Mietenniveau des Vorjahres wurde zuletzt um 1,3% übertroffen. Demgegenüber haben sich die gewerblichen Waren im Durchschnitt saisonbereinigt leicht verbilligt. Sie waren damit weiterhin kaum teurer als zwölf Monate zuvor. Zu Preissenkungen kam es hier nicht nur bei Computern und Geräten der Unterhaltungselektronik, auch für Bekleidung und Schuhe wurden Ermäßigungen gemeldet. Diese haben den leichten Preisanstieg bei Möbeln und Einrichtungsgegenständen, Kraftfahrzeugen sowie Büchern, Zeitungen und Zeitschriften mehr als kompensiert. Nahrungsmittel haben sich im April zwar etwas verteuert. Die Zunahme war aber geringer als jahreszeitlich üblich, so dass es saisonbereinigt nach dem Anstieg im Vormonat wieder zu einem Rückgang kam und die Preise sich wieder dem Niveau vom Jahresanfang annäherten.

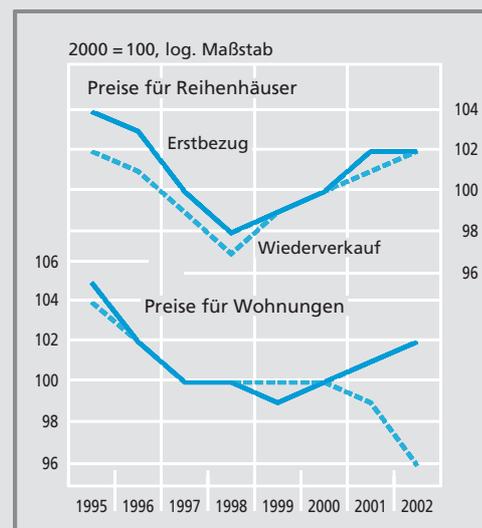
Stabile
Baupreise

Die reinen Baukosten für neu errichtete Wohnungen blieben weitgehend konstant. Der Baupreisindex für Wohngebäude war im ersten Quartal 2003 kaum höher als ein Jahr zuvor. Dabei standen einer stetigen leichten Ver-

Neue Preisindizes für Wohnimmobilien in Deutschland

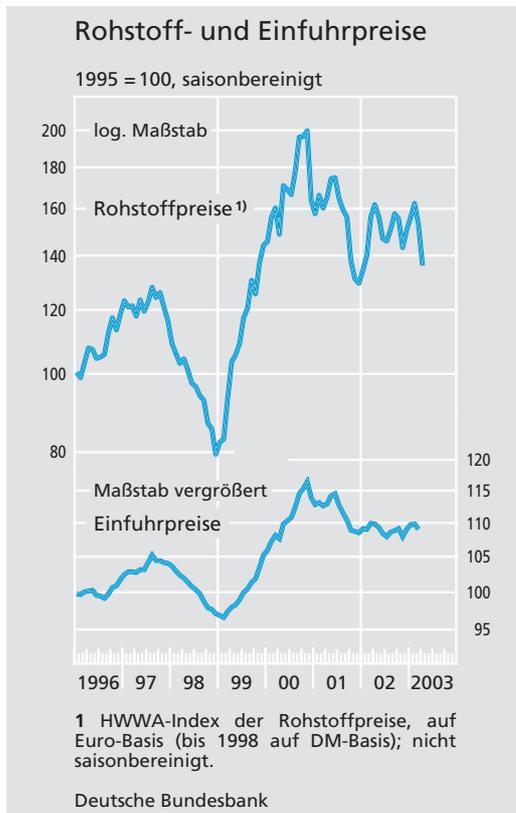
Die Immobilienpreise sind ebenso wie die Aktienkurse in den letzten Jahren stärker in das konjunkturanalytische Interesse gerückt. In einigen Ländern, insbesondere in den USA und in Großbritannien, zeigen die verfügbaren Daten, dass die Häuserpreise sehr viel schneller steigen als die Verbraucherpreise. Für Deutschland hingegen deuten die bisher von der BIZ und anderen Institutionen veröffentlichten Indikatoren auf einen Preisverfall für Wohnimmobilien hin. Von den Preisfluktuationen können geldpolitisch relevante gesamtwirtschaftliche Wirkungen ausgehen.¹⁾ Dies wirft Fragen nach der Zuverlässigkeit und internationalen Vergleichbarkeit von Immobilienpreisindizes auf.

Die Preisbeobachtung auf den Immobilienmärkten wird – abgesehen von schwierigen konzeptionellen und praktischen Problemen – dadurch erschwert, dass es kaum offizielle statistische Angaben gibt. Die Bundesbank berechnet ihre neuen Preisindikatoren auf Basis von Angaben der Bulwien AG, die in 60 deutschen Städten unter anderem Preisdaten für Wohnungen und Reihenhäuser sowohl für den Erstbezug als auch den Wiederverkauf sammelt. Diese Informationen werden über Bevölkerungsanteile des Jahres 2000 zu Indizes verdichtet. Insgesamt sprechen die neuen Befunde für eine Stagnation beziehungsweise einen leichten Preisrückgang in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, aber keinesfalls für einen Preisverfall. Hinter den Gesamtreihen verbergen sich allerdings regional recht unterschiedliche Entwicklungen. Im Rahmen einer gesonderten Untersuchung soll darüber in der zweiten Jahreshälfte 2003 ausführlicher berichtet werden.



¹⁾ Zur geldpolitischen Bedeutung der Immobilienmärkte siehe: European Central Bank, Structural Factors in the EU Housing Markets, Frankfurt am Main 2003.

Deutsche Bundesbank



teuerung des Ausbaus sinkende Kosten bei den Rohbauarbeiten gegenüber. Auch bei

anderen Baumaßnahmen hielten sich die Preisbewegungen in engen Grenzen. So belief sich die Vorjahrsrate für Bürobauten lediglich auf 0,3 %, und bei Betriebsgebäuden waren es nicht mehr als 0,4 %. Im Straßenbau kam es zu Preissenkungen von 0,5 %. Insgesamt ist das Baupreisniveau seit gut zwei Jahren nahezu stabil.

Während die amtliche Statistik regelmäßig Angaben zu den Baupreisen für Wohngebäude veröffentlicht, gibt es bisher weit weniger Informationen zur Preisentwicklung von Wohnimmobilien insgesamt, also einschließlich des Grundstücksanteils. Auch Angaben über die Wertentwicklung von gebrauchten Wohnungen und Häusern fehlen. Um diese Lücke zu schließen, hat die Bundesbank anhand von Daten der Bulwien AG Preisindizes für solche Immobilien berechnet. Nähere Einzelheiten enthalten die Erläuterungen auf Seite 39.

*Neuer
Preisindex
für Wohn-
immobilien*